**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 57 (1931)

Heft: 4

**Illustration:** In der Gemälde-Ausstellung

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fangen haben, nicht mehr umdisponieren können. Es ist ausgesschlossen, daß wir genug Geld aufbringen, um noch einmal die Jahresabonnements für einen andern zu zahlen. Wenn Weeks weiter versagt, ist der ganze Plan verpfuscht."

"Wir müffen ihm wohl noch etwas Zeit geben."

"Das fagte er ja auch", brummte Ufridge mit tiefen Zornes= falten, während er sich die dritte Frühstuckssemmel strich. "Er sagt, er weiß nicht, wie er es anfangen soll. Wenn man ihn reden hört, könnte man glauben, daß so ein kleiner Unfall die schwierigste und komplizierteste Sache der Welt ware und ein jahrelanges Studium erforderte. Ist doch geradezu lächerlich! So etwas muß doch schließlich jedes kleine Kind zustande bringen. Aber der Kerl ist so verdammt wählerisch. Wenn man ihm vernünftige Vorschläge macht, kommt er anstatt dankbar zu sein, je= desmal mit den lächerlichften Einwänden. Geftern abend zum Beifpiel kamen wir auf dem Beimweg an ein paar Seeleuten vor= über, die gerade in der schönften Brügelei begriffen waren. Riefige, stramme Bengels. Feder einzelne von ihnen hätte ihn im Sandumdrehen spitalreif machen können. Ich sagte ihm also, er solle dazwischen fahren und so tun, als ob er die Leute trennen wolle. Und er sagt, nein, das sei eine Privatangelegenheit, die ihn nichts anginge, und er halte sich nicht für berechtigt, sich da hineinzumischen. Fit das nicht toll? Ich fage dir, der Junge hat Angft. Wir hatten ihn gar nicht in die Kombination hineinlaffen follen. Wir hätten uns denken können, daß von ihm nichts zu er= warten ift. Ein ganz gewiffenloser Bursche! Reine Spur von Chorgeift! - Haft du feine Marmelade mehr?"

"Nein."

"Dann werde ich gehen," sagte Freund Ukridge schlechter Stimmung. An der Tür blieb er noch einmal stehen. "Du kannst mir wohl nicht fünf Mark pumpen?"

"Woher weißt du?"

"Dann werde ich dir etwas sagen," meinte Ufridge, der ja immer mit sich reden ließ. "Dann kannst du mich heute abend zum Essen einsaden." Einen Augenbsick schien ihn diese glückliche Lösung etwas zu ernuntern. Dann umdüsterten aber sofort wieder sorgenvolle Gedanken seine Stirn. "Also, wenn ich daran denke," sagte er zum Abschied, "daß dieses Riesengeld uns zum Greifen

## In der Gemälde-Ausstellung



"Nr. 63 "Lilly von der Bar". Unverkäuflich.

"Neu! Kenn ich sonst von einer andern Seite." nahe wäre, wenn dieser seige Lümmel nicht versagte. — Wenn ich nur daran denke, ich könnte heulen. Heulen wie ein kleines Kind."

Ukridge stand mit seinem Pessimismus durchaus nicht allein. Als nach weiteren vierzehn Tagen, abgesehen von einer leichten und schnell überwundenen Erkältung, unserm Unfallkandidaten noch immer nicht das geringste zugestoßen war, äußerte sich die übereinstimmende Meinung aller Syndikatskollegen dahin, daß die Lage verzweiselt sei. Wie sollten wir das riesige Kapital, das wir in unsern Kandidaten investiert hatten, wieder herausbekommen?

Es war in diesen Tagen keine Freude für uns, die Zeitungen zu lesen. Ueberall, auf dem gesamten bewohnten Erdeil schien jedermann irgendwelche Unfälle zu erleiden, außer Teddy Weeks. In Minnesota gerieten ein Dutzend Farmer unter die Räder ihrer Dampfpflüge. In Indien und Aegypten wurden ganze Scharen von Eingeborenen von Krokodilen gedissen. In jeder Großstadt sielen salt stündlich die Dachdecker den Straßenpassanten auf die Köpfe, und die wenigen, die sich davor bewahrt hatten, von einem Antomobil überfahren zu werden, schienen enkweder ins Wasser zu sallen oder in einen Bergrutsch zu geraten oder ungeschiekt mit geladenen Gewehren zu spielen. Es schien uns, als ob, in einer Welt von Krüppeln, Teddy Weeks allein sich einer von nichts zu erschütternden Gesundheit und Elastizität seiner Glieder erfreute.

Es war eine sast hoffnungslose Situation; und es war zu besgreisen, daß mein Freund Utridge, der Erfindungsreiche, sich diese Entwickelung oder vielmehr Nichtentwickelung der Dinge nicht lange untätig ansehen, sondern daß er versuchen würde, etwas Schickslauf zu spielen.

Daß Ukridge sich mit solchen, vielleicht nicht gerade menschenfreundlichen, aber unter diesen Umständen begreiflichen Plänen trug, merke ich das erstemal eines Abends, als er mich auf einem unfrer Spaziergänge in eine ziemlich üble Gegend verschleppte, in der er selbst einmal gewohnt hatte.

"Was wollen wir hier?" fragte ich erstaunt.

"Teddy Weeks wohnt hier," erklärte mir Ukridge, "und zwar in meiner früheren Bude."

Ich konnte nicht gerade behaupten, daß diese Feststellung mir die Gegend angenehmer machte. Bon Tag zu Tag hatte ich mich mehr darüber geärgert, schwer zu entbehrende Kapitalien in eine hoffnungslose Sache investiert zu haben. Meine Empfindungen für Teddy Weeks waren nicht gerade die freundlichsten.

"Ich will mich erkundigen, wie es ihm geht".

"Erfundigen, warum denn?"

"Ich hege nämlich eine nicht ganz unbegründete Vermutung, daß er heute nachmittag von einem Hund gebiffen worden ist."
"Wie kommst du denn daraus?"

"Mein Gott", sagte Freund Ukridge etwas verträumt. "Wie soll ich schon darauf kommen. Es ist halt so eine Jdee von mir."

Der bloße Gedanke an eine so erfreuliche Eventualität erweckte in mir einen kleinen Freudenschauer. Hundebisse waren in jeder unser zehn Zeitungen als eine besonders verlockende Möglichkeit erwähnt; sie waren gewissermaßen jedem Abonnenten auss wärmste empfohlen. Sie kamen in der Rangordnung unmittelbar hinter einer gebrochenen Rippe oder einem ausgerenkten Kniegelenk. Ich überdachte noch immer freudig erregt, die Folgen der von Ukridge angedeuteten Möglichkeit, als ich durch den Ton einer vertrauten Stimme unsanft in die nüchterne Wirklichkeit zurückgerissen wurde.

Die Stimme gehörte Teddy Weeks, unsern Unfallkandidaten, der, kokett sein Stöckhen schlenkernd, die Straße herunterkam und auf uns zuschritt. Ein Blick auf seine zwar billig, aber nicht unselegant gekleidete Figur genügte. Er sah gefünder aus denn je. Er konnte nicht einmal von einem Seidenpinscher gebissen worden sein.

"Tag, wie geht's", sagte er mit der harmlosen Freundlichkeit

eines unschuldigen Kindes.

"Tag", antworteten wir mit verkniffenem Gesicht. "Ich kann mich nicht aufhalten", sagte Teddy Weeks. "Ich muß schnell einen Arzt holen."

"Einen Arzt?"

"Ja. Der arme Biktor Beamish! Er ist von einem Hund ges bissen worden."

Ukridge und ich tauschten einen traurigen Blick. Das Schicksalschien es wirklich böse mit uns zu meinen.

"Es war der gefährliche Köter meiner Wirtin", erklärte Teddh Weeks. "Dieses Vieh, das alle Leute auspringt, die sich an der Haustüre sehen lassen."

Ich kannte ihn. Ein riesengroßer Dobermann. Ich war ihm einmal auf der Straße begegnet, als ich Ukridge besuchte. Und